

Mehr Komfort für den letzten Weg des Lebens

Bestmögliche Lebensqualität für Sterbenskranke – das ist das Ziel der Palliativmedizin. Betroffene, Angehörige und Experten konnten sich jetzt darüber informieren.

Von Melina Ulbrich

Bad Schwartau – Vor Kurzem ist Britta Küpers Vater Heiner im Alter von 75 Jahren gestorben. So traurig und hilflos sie auch angesichts des endgültigen Abschieds ist, sie findet Trost in der Tatsache, dass sie im Namen ihres Vaters anderen Kranken helfen kann. Die 47-Jährige hat jetzt beim ersten Palliativtag des Helios Agnes Karll Krankenhauses dem neu gegründeten Förderverein „Wohnortnahe Palliativversorgung“ einen 5000-Euro-Scheck überreicht. „Über 100 Personen haben gespendet. Meiner Mutter und mir gibt das ein sehr gutes Gefühl“, sagte Küper. „Ich will jeden dazu animieren, sich mit dem Thema Palliativversorgung auseinanderzusetzen und den Verein zu unterstützen.“

Holger Röske, 1. Vorsitzender des im Juli gegründeten Vereins, demonstrierte, wofür die Summe ausgegeben wurde: einen schicken grünen Pflegestuhl. Gleich zwei dieser elektrisch verstellbaren Sessel, die der Mobilisation der Patienten dienen und auf deren individuelle Bedürfnisse angepasst werden können, hat der Verein für die Palliativ-Abteilung des Agnes Karll Krankenhauses gekauft. Und die fröhlich-grüne Farbe signalisierte auch gleich: Das Thema Tod ist nicht nur traurig und düster, auch im Sterben kann es noch bunte Momente geben. Dazu passend lautete der Titel eines Vortrags von Referentin Dr. Alexandra Hopf, die aus München angereist war „Frohe Farben als Balsam für die Seele: Kunst- und Gestaltungstherapie in der Palliativmedizin“.

In den Vorträgen und Workshops ging es darum, Schwerkranken durch moderne Schmerztherapie, individuelle Pflege oder Entspannungstechniken eine möglichst hohe Lebensqualität zu ermöglichen. Laut Nicole Loose-Neu-



Fördervereinsvorsitzender Holger Röske (v. l.) freut sich über die Spende von Britta und Annemarie Küper. Rechts: die 2. Vorsitzende Birgit Clemens und Klinikgeschäftsführer Michael Nowotny. Foto: Ulbrich

mann, Sprecherin des Krankenhauses, waren vor allem interessierte Pflegekräfte von ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen zum Palliativtag gekommen, der ei-

ne Plattform für Austausch und Information bieten soll. Bei Betroffenen und Angehörigen, die nur einzeln kamen, sei die Hemmschwelle wohl noch hoch. „Es wird

im nächsten Jahr trotzdem eine Fortsetzung geben. Der Palliativtag muss sich erst einmal etablieren“, so Loose-Neumann.

„Wir haben die Veranstaltung ins Leben gerufen, weil die Palliativmedizin zunehmend an Bedeutung gewinnt“, sagte Michael Nowotny, Geschäftsführer der Klinik. Die Versorgung solle nicht erst am Lebensende beginnen, sondern früher im Krankheitsverlauf, ergänzte Dr. Volker Rohde, Belegarzt für Urologie und Palliativmedizin, in seinem Vortrag. Wissenschaftliche Studien hätten ergeben, dass frühzeitig modern behandelte Palliativpatienten davon profitieren.

Rundum-Betreuung für Schwerkranke

Anders als die kurative Medizin, die Krankheiten heilen oder ihr Fortschreiten verhindern will, konzentriert sich Palliativmedizin auf die Symptomlinderung und Verbesserung der Lebensqualität. Sie hat die Sorgen von Patienten und Angehörigen, ihr physisches und seelisches Wohlbefinden sowie soziale und spirituelle Bedürfnisse im Blick.

Der Förderverein „Wohnortnahe Palliativversorgung“ wurde im Juli gegründet. „Hintergrund waren Gespräche mit Ärzten der Palliativmedizin“, sagt der Vorsitzende Holger Röske. „Ich habe durch einen Fall in meiner Familie erfahren, wie hilfreich eine wohnortnahe palliativmedizinische Versorgung sein kann.“